

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 76 (1950)  
**Heft:** 45  
  
**Rubrik:** Splitter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# PHILIUS KOMMENTIERT

Ich erhalte folgenden Brief:

«Ich bin erstaunt, daß meine Zeilen im Blättchen der Ehemaligen solch ent-rüsteten Kommentar erzeugen konnten.

Als Gerechter, der den Splitter im Auge des Nächsten unfehlbar erkennt, ist Dir anscheinend entgangen, daß auch wir diesen Balken im eigenen Auge sehr wohl gesehen haben, denn der ganze Bericht ist kaum im satten Tone des Spießers, sondern mit einem stän-digen Beiklang von Selbstironie ge-schrieben.

Mit Deiner Kritik reihst Du Dich in die Reihen der älteren Semester der Han-delsschul-Lehrer, die ebenfalls nur sol-che Ironie verstehen, die faustdick auf-getragen ist — und stellst Dich in Op-position zu einer langen Serie jüngerer Semester, die den lustigen Unterton sehr wohl erfafsten. (!)

Vielleicht würden Dir gelegentliche Auslandsreisen auch gut tun, denn sie sind das beste Mittel gegen die leicht idealisierende Betrachtungsweise des braven Mannes, der seine Ideen allzu-sehr nur nach dem formt, was er im eigenen Dorfe erlebt.»

Soweit der Brief. Man erinnert sich unseres Kommentars über jenen Reise-bericht, in dem der Berichterstatte led-iglich Essen, Trinken und Autorasen festhielt. Ein Bericht übrigens, der weit-herum Anstoß weckte und in verschie-denen Briefen an den Nebelspalter un-rühmlich glossiert wurde. Nun behaup-tet also der Chronist, er habe es ironisch gemeint. Damit will er sich von dieser Vergnügungsorgie distanzieren. Es kann sehr wohl sein, daß der Autor heute nachträglich seinen Bericht als ein Do-kument der Ironie aufgefaßt haben möchte. Aber er übersieht, daß kein einziger Leser diese Ironie gespürt hat, eben weil sie gar nicht vorhanden ist. Daß einer eine solche pantagruelische Reise in ehemaliges Kriegsland nicht im ernstesten Tone beschreibt, heißt noch lange nicht, daß er ironische Distanz zur Sache besäße. Das wollen wir doch hoffen, daß diese Dinge des Trinkens und Essens und Autorasens nicht noch glorifiziert werden, es genügt, daß man sie mit dieser satten Ausgiebigkeit darstellt. Und übrigens läßt sich in dem Bericht nicht ein einziger Satz eruieren, der von an-

deutender Ironie wäre. Schon allein die Tatsache, daß der Berichterstatte die Landschaft, die Menschen, die franzö-sische Atmosphäre übersieht und zäh und verbissen nur in der Darstellung der orgiastischen Dinge verharret, kenn-zeichnet den Chronisten. Wer um Got-tes Willen verlangt eine dickaufgestrichene Ironie?

Wenn es eines Beweises bedurft hätte, um die Denkart des Chronisten zu illu-strieren, wir hätten ihn im Schlufpassus seines Briefes. Hier läßt er erkennen, daß auf dem Grunde seines Wesens nicht beschwingte heitere, saubere Iro-nie liegt, sondern ... Arroganz. Jene gleiche Arroganz, die seinen Bericht ausgezeichnet hat. Dieser junge Mann empfiehlt einem andern, den er nicht kennt, Auslandsreisen, in der kecken Annahme, jener habe nie über die Grenzpfähle seines Dorfes hinausge-blickt. Es ist schade, daß ihn das Lachen von Philius' Freunden nicht erreicht, die

wissen, wie oft er gereist und welches Stück Welt er gesehen und wieviele Zeilen er bereits über fremde Leute ge-schrieben hat. Der junge Mann greift zum billigsten Rezept des Streifens: man macht aus seinem Gegner schwuppdi-wupp einen Trottel, einen «braven Mann von leicht idealisierender Betrachtungs-weise». Man kennt das Rezept, zu dem jene greifen, die erstens keinen eigen-ten, sichern Standpunkt haben, und die zweitens dem andern keinen solchen zutrauen.

Aber das Erschreckendste des obigen Briefes liegt in der zwischen den Zeilen ausgesprochenen Behauptung, das Schnoddrige sei weltmännisch. Das Feh-len von Bildung, Einfühlungskraft, Phan-tasie sei weltmännisch und ein Bericht, der von einer Reise auch gar nichts an-deres als ihre Ef- und Trinkepisoden festhält, sei weltmännische Berichterstat-tung. Während es im Grunde eine Ab-art größter Spießerei ist.

## Splitter

Solange im Staat zwischen ‚befehlen‘ und ‚empfehlen‘ unterschieden wird, darf das Volk noch hoffen.

Verlangen wir vom eigenen Vater, daß er uns bis ins hohe Alter kleidet und ernährt? Nein. Warum verlangen wir es denn vom Staat?

Ein Gazeverband deckt Wunden, Narben, Auswüchse, Mängel, Schwä-chen und Schönheitsfehler. Ein Wirt-schaftsverband auch.

Ein Staatsmann, der beständig herum-reist, empfängt, eröffnet, einweihet, redet und verspricht, der wird nie Zeit haben, die Versprechen zu halten.

Wen muß man zuerst kennen lernen, um Menschenkenner zu werden? Sich selbst.

Schäme Dich nicht, wenn Du einem Kommunisten nicht gleich treffend an-worten kannst. Um seine Liebe zur Freiheit in der Demokratie zu erklären, braucht es genau so viel Zeit als nötig ist, diese Liebe zu verlieren. Röbi

## Alte Begriffe in östlicher Auslegung

Treue. - Ein strengverpöntes Wort aus der kapitalistisch-imperialistischen Zeit, von dem man bei Volksgerichts-prozessen nur noch die letzten vier Buchstaben gelten läßt.

+

Barmherzigkeit. - Da beim Nie-dergehen des Eisernen Vorhangs der Anfangsbuchstabe spurlos verschwand, begnügt man sich seither mit dem, was blieb.

+

Heiterkeit. - Etwas ganz Ueber-flüssiges, da es genügt, wenn Väterchen lächelt.

+

Freiheit. - Ein Begriff, mit dem im Westen soviel Mißbrauch getrieben wurde, daß er für den Osten außer Kurs gesetzt werden mußte. Pietje

## Das aktuelle Wort

Gewaltherrscher, wenn sie einen Krieg vorbereiten, sprechen, solange sie nicht völlig gerüstet sind, ausgiebigst vom Frieden. Stefan Zweig

  
Elwert's Hotel Central  
ZÜRICH  
an der Bahnhofbrücke  
Central Zürich, Elwert's Name  
Hotel der verwöhnten Dame!

  
**SANDEMAN**  
(REGISTERED TRADE MARK)  
Es gibt viele Marken  
Portwein —  
aber nur einen  
SANDEMAN  
**SANDEMAN** Berger & Co., Langnau/Bern

## QUALITÄTS - UHREN

  
Im guten Uhrengeschäft erhältlich